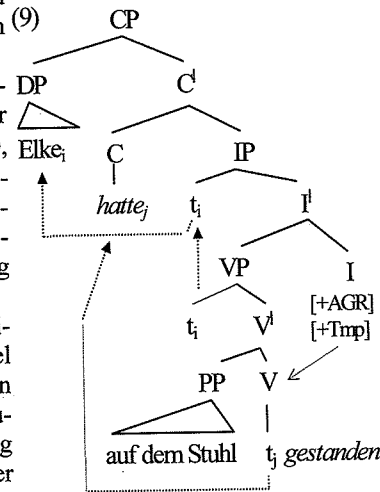


Die Struktur von deklarativen Hauptsätzen mit dem Subjekt im Vorfeld entsteht schließlich durch die doppelte Bewegung (a) des finiten Verbs in die leere C⁰-Position und (b) der unter [Spez, VP] generierten und zwischenzeitlich an [Spez, IP] angehobenen (9) Phrase nach [Spez, CP].

Die Erzeugungsstruktur von Sätzen mit V-2-Stellung zeigt Abb. (9): Das Verb bildet unter Einfluss von I seine Inflexionsmerkmale [MOD, Elke_i, TMP, AGR] aus und besetzt dann die freie Position C. Blicke nun die Position [Spez, CP] unbesetzt, entstünde der Fragesatz mit V-1-Stellung. Das wird durch die zweite Bewegung der Subjekts-DP an [Spez, CP] verhindert. Auch andere Konstituenten sind denkbare Topikalisierungskandidaten. Wir erinnern an Beispiel (2a), ergänzen hier aber noch den besonderen Fall (3), der nicht zuletzt einen wichtigen Baustein der Argumentation für eine Positionierung auch des finiten Verbs unter V (und nicht unter I, wie vielfach dargestellt) abgibt:



(3) $[CP [VP [t_d [V' [PP_{auf\ dem\ Stuhl}] [V\ t_i\ gestanden]]]] [C' [C\ [hatte_i] [IP [DP\ Elke_d] [I' t_j [I\ ...]]]]]$

Vorfeldbesetzungen wie „auf dem Stuhl gestanden hatte Elke“ oder „an dich gedacht habe ich auch manchmal“ sind prinzipiell nur so erklärbar, dass der infinite Teil der analytischen Verbform, ursprünglich ja V⁰, mit seinem Komplement nach wie vor eine Phrase bildet, die dann insgesamt in die V-Spitzenstellung verschoben wird. Wir nehmen daher an, dass in Fällen wie (3) die komplette Rest-VP (ohne die bereits herausbewegten bzw. angehobenen Konstituenten) topikalisiert wurde. Dafür spricht auch, dass bei analytischen Verbbildungen wie in Abb. (9) offensichtlich immer nur das *finite* (modale oder temporale) Hilfsverb, derjenige Versteil also, der die Kongruenzmerkmale trägt, nach C⁰ bewegt wird, während der lexikalische Kopf der VP „platzfest“ erhalten bleibt. Speziell um dessen besondere Funktion im Satzrahmen geht es daher auch noch einmal im abschließenden Teil dieses Kap., in dem wir als Exkurs eine alternative Interpretation zu unserer VP-Lösung vorstellen wollen.

Analytische Verbform:
Zusammengesetzte V-Form, bestehend mindestens aus einem flektierten Hilfsverb (auch Modalverb) und einem infinitivischen oder partizipialen Vollverb, das den lexikalischen Kopf der VP bildet.

Aufgabe

Stellen Sie bitte die beiden Teile des folgenden komplexen Satzes vollständig baumgraphisch dar:

Volker ignoriert erneut, dass seine Kinder sehr teure Weihnachtsgeschenke erwarten.

9 Syntax

Verbalphrase und Satz (2): Präpositionalphrasen (PP) Prädikative

In Kap. 8 haben wir eine vorläufige VP-Struktur (V mit seinen Argumenten in Komplement- und Spezifikator-Position) sowie die CP/IP-Satzstruktur dargestellt. In CP, IP und VP kann es auch PP-Komplemente und PP-Adjunkte geben, mit denen wir uns im ersten Teil dieses Kap. insoweit beschäftigen wollen, als sie die VP betreffen. Der zweite Teil dieses Kap. ist den „Prädikativen“, der Realisierung des Prädikats mit Kopula- bzw. „Funktionsverben“ gewidmet. Die Darstellung der VP ist damit fast vollständig.

1. Präpositionalphrasen (PP)

1.1 Einleitung

Präpositionalphrasen können Argumente (von anderen syntaktischen Kategorien subkategorisierte Komplemente) und Modifikatoren (Adjunkte) sein. Einige Beispiele:

Beispielsätze	Funktionen der PP
(1) er sitzt <i>auf dem Stuhl</i> er ist <i>im Haus</i>	Relationales Argument des Verbs „sitzen“/„sein“ ¹ , Komplement von V ⁰ (lokales Adverbial)
(2) er liest das Buch <i>mit Vergnügen</i>	Modifikation des Verbs „lesen“, Adjunkt innerhalb der VP (modales Adverbial)
(3) du sprichst <i>in Rätseln</i>	Modifikation des Verbs „sprechen“, Adjunkt innerhalb der VP (modales Adverbial)
(4) die Brücke <i>über die Leine</i>	Modifikation der DP „die Brücke“, Adjunkt innerhalb der DP (Attribut)
(5) sie denkt <i>an ihn</i>	Argument des Verbs „denken“, Komplement zu V ⁰ (Präpositionalobjekt)
(6) er trinkt Bier <i>während der Arbeit</i>	Modifikation des Satzes „er trinkt Bier“, Adjunkt innerhalb der IP (temporales Adverbial)
(7) er kommt <i>mit großer Wahrscheinlichkeit</i>	Modifikation des Satzes „er kommt“, Adjunkt innerhalb der IP (konditionales Adverbial)
(8) er ist <i>wegen einer Erkrankung</i> verhindert	Modifikation des Satzes „er ist verhindert“, Adjunkt innerhalb der IP (kausales Adverbial)

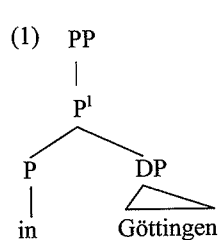
In diesem Kap. werden wir uns ausschließlich mit den PP in der VP beschäftigen (Fälle (1), (2), (3), (5) und mit Einschränkung mit (4)). PP als Adjunkte einer DP (Attribute) haben wir bereits in ⇒Kap. 6 bei der Darstellung der DP behandelt. Die PP mit Satzbezug (Fälle (6) – (8)) sollen bezüglich ihrer Einbettungsstelle im Satz in ⇒Kap. 10 u. 11 diskutiert werden, wo wir u. a. die Adverbiale insgesamt behandeln wollen.

Relationales Argument (ArgRel):
Von bestimmten V als Komplement geforderte PP mit einer P, die eine Relation zwischen zwei Raumangaben herstellt (⇒1.2.1). In vielen Grammatiken als valenznotwendiges Adverbial klassifiziert.

Adverbial (Advb):
[adverbiale Bestimmung/Sammelbegriff für mehrere syntaktische Funktionen (= Konstituenten unterschiedlicher Position und Kategorie (meist PP) in der Satzstruktur und damit unterschiedlichen Bezugsbereichen). Semantisch werden u. a. modale, kausale, lokale, direktionale Advb unterschieden.

Attribut:
Synt. Funktion; modifiziert (expliziert bzw. determiniert) im Gegensatz zu Advb ausschließlich DP. Adjunktion meist als AP oder CP (Relativsatz) oder als DP im Nominativ (Apposition) oder Genitiv (⇒Kap. 6.)

¹ „sein“ ist hier Vollverb mit der Bedeutung „sich befinden“ und nicht Kopula mit Prädikatbildung, wie Bierwisch (1988) S. 5 annimmt. Vgl. Bierwisch, M., (1988), On the Grammar of Local Prepositions. – In: Bierwisch, M., W. Motsch, I. Zimmermann (Hrsg.), (1988), Syntax, Semantik und Lexikon. Berlin: Akademie-Verlag (studia grammatica XXIX).



Für PP nehmen wir *vorläufig* die für Phrasen allgemein gültige Struktur Abb. (1) an²: P⁰, die Präposition, ist Kopf der PP. Sie ist im Regelfall (Ausnahme: P in PräpObjekten und Prädikativen Streckformen (s. u.)) semantisch gehaltvoll, also Trägerin der räumlichen, zeitlichen, modalen usw. Bedeutung. Durch sie erfolgt die Kasuszuweisung, wenn die Schwester-XP, ihr Komplement, eine DP ist. Wie wir in Abschnitt 1.2 zeigen werden, ist die Annahme eines Spezifikators von PP umstritten. Komplexe PP stellen wir in Abschnitt 1.2.4 dar.

Präpositionen lassen eine unterschiedliche Besetzung ihrer Komplemente zu:

- | | |
|--------------------------|----------|
| (9) auf dem Dach | P + DP |
| (10) seit gestern | P + AdvP |
| (11) von vor Weihnachten | P + PP |

Umstritten sind folgende Fälle, weil sie nicht eindeutig sind.³ Die Präposition in (12) ist von der komparierten AP „länger“ abhängig.⁴ In (13) liegt eine problematische Infinitivkonstruktion mit „zu“ vor. In (14) muss „ohne dass“ wohl als Konjunktion aufgefasst werden:

- | | |
|-------------------------------------|----------|
| (12) das Brett ist länger als breit | P + AP ? |
| (13) ohne (ihn) zu bemerken | P + VP ? |
| (14) ohne dass ich ihn bemerkte | P + CP ? |

Die Fälle (12) – (14) sollen uns aber hier nicht weiter beschäftigen, wir zählen AP, VP und CP nicht zu den möglichen P-Komplementen. Interessieren wird uns hingegen, dass in PP Adjunkte vorkommen können. In dem Kontext

[PP — vor der Mauer] blieb er stehen

sind z. B. folgende Adjunkte möglich:

- | | |
|------------------------------|----------|
| (15) ein ganzes Stück | DP |
| (16) noch, sogar, selbst | Partikel |
| (17) auf der Straße | PP |
| (18) links, rechts, jenseits | AdvP |
| (19) kurz, weit, nahe | AP ? |

Die unter (19) aufgeführten Beispiele können zwar als Adjektive klassifiziert werden, fügen sich in den angenommenen Kontext doch aber wohl eher als Gradpartikel ein.

Präpositionen können innerhalb ihrer Phrasen vor- oder nachgestellt, gespalten oder Bestandteil anderer Kategorien sein:

- | | |
|--------------------------|-----------|
| (20) nach vier Tagen | vor DP |
| (21) meiner Meinung nach | nach DP |
| (22) von Amts wegen | gespalten |
| (23) zuschauen | Verb-Teil |

Die P weisen ihrer Komplement-DP Kasus zu, den Akkusativ (z. B. *für*, *durch*), Dativ (z. B. *bei*, *mit*) oder Genitiv (z. B. *wegen*, *während*). Den Nominativ können sie nicht zuweisen, was uns hinsichtlich [Spez, PP] noch beschäftigen wird.

Partikel:
nicht flektierende,
nicht satzgliedfähige
Wortklasse, die
einen Ausdruck
einer bestimmten
Kategorie zu einem
Ausdruck derselben
Kategorie modifiziert
bzw. auf eine
Werteskala abbildet.
Partikeln haben keine
selbständige Bedeutung,
ihre Funktion ist
nicht auf \Rightarrow Prädikation
zurückzuführen.
Wirkungsbereich
(\approx Skopus)
von Partikeln kann
eine einzelne Konstituente
 („ganz schnell“ \approx Gradpartikel),
aber auch ein ganzer Satz sein
 („das ist eben/wohl so“ \approx Abtönungs-
partikel).

Präpositionen haben in allen *adverbialen* PP (wie (24)) eine spezifische Bedeutung (lokal, direktional, modal, instrumental, temporal, kausal usw.), in *präpositionalen Objekten* (25) und *prädikativen Streckformen* (26) aber nicht.⁵

- | | |
|---|---|
| (24) Ich bringe ihn <i>zum</i> Bus. | \rightarrow Test: ... dorthin. / V ⁰ = BRING- <x, y> |
| (25) Ich bringe sie <i>zum</i> Lachen. | \rightarrow Test: *... dorthin. / V ⁰ = BRING- ZU <x, y, z> |
| (26) Ich bringe es <i>zum</i> Ausdruck. | \rightarrow Test: *... dorthin. Aber: Ich drücke es aus.
/ V ⁰ = ZUM-AUSDRUCK-BRING- <x, y> |

Die Analyse der Bedeutungen von P, insbesondere der räumlichen (lokal/direktional), hat zu der Annahme geführt, P als zweistellige Relationen aufzufassen: In „der Esel auf dem Eis“ steht „Esel“ (vordergründig, wie wir bald sehen werden) in der räumlichen Relation „auf“ zu „Eis“. Die Auffassung, P seien Relationen, hat entscheidende Auswirkungen auf die Grundstruktur der PP. Deshalb soll sie in Abschnitt 1.2.1 zuerst am Beispiel der räumlichen P dargestellt werden. In Abschnitt 1.2.2 wird untersucht werden, ob das Ergebnis für P mit temporaler bzw. modaler Bedeutung verallgemeinert werden kann. In Abschnitt 1.2.3 werden die Präpositionalobjekte dargestellt.

1.2 Die Struktur der PP

1.2.1 PP-Struktur am Beispiel der Raumangaben

Es wird zu Recht angenommen, dass alle Präpositionen aus Ortsadverbien (z. B. *hier* und *dort*) abgeleitet sind.⁶ Räumliche PP können somit als Musterbeispiel der PP-Analyse gelten. Was bedeutet aber überhaupt „Raum“? Eine Gebrauchsdefinition soll unsere weiteren Überlegungen leiten: „Der physikalische Raum ist die Menge aller realen Punkte, die die Lokalisation der materiellen Objekte ermöglicht.“⁸ Die Menge aller realen Punkte besitzt eine geometrische Struktur.

Die standardsprachlichen Ausdrücke zur Bezeichnung von Punkten und Richtungen im Raum sind durch Anthropozentrismus und Anthropomorphismus geprägt: den Menschen als Maß aller Dinge. Er kennt zwei horizontale Dimensionen: In der einen ist er asymmetrisch (vorne und hinten), in der anderen symmetrisch (links und rechts). Die dominante vertikale Dimension (direktional aufwärts und abwärts) ist durch die Schwerkraft und die Asymmetrie des menschlichen Körpers (oben und unten bzw. Kopf und Fuß) in ihr bestimmt. Innerhalb der Oben-Unten- und der Vorne-Hinten-Dimension gibt es nicht nur *Direktionalität*, sondern auch *Polarität*. Was sich über der Erde und vor dem Menschen befindet, kann er in der Regel wahrnehmen, was unter dem Erdboden und hinter ihm ist, nicht. In einem egozentrischen Wahrnehmungs- und Interaktionsraum ist das Aufwärts und Vorwärts *positiv*, das Hinunter und Rückwärts *negativ* besetzt.

Die physikalische Welt enthält eine bestimmte Anzahl diskreter dreidimensionaler Entitäten erster Ordnung⁹. Orte sind keine Entitäten, obwohl sie in vielen natürlichen

Relation:
 \Rightarrow Kap. 8

Anthropomorphismus:
Übertragung humanoider Merkmale auf Nicht-menschliches (z. B. beim Messen von Entfernungen: „zehn Schritte vor mir“; „eine Armlänge entfernt“ (Yard)).

⁵ Bei modalen PP in der VP ist die Bedeutung aber sehr eingeschränkt, vgl. Beispiel (3) oben, worauf wir, ebenso wie auf die PräpObjekte, noch zurückkommen werden.

⁶ Desportes, Y., (1983), Das System der räumlichen Präpositionen im Deutschen. Strukturgeschichte vom 13. bis zum 20. Jahrhundert. Heidelberg.

⁷ Vgl. Wunderlich, D., Sprache und Raum. – In: Studium Linguistik 12 (1981) S. 1-19 und 13 (1982) S. 37-59.

⁸ Speck, J., (Hrsg.), (1980), Handbuch wissenschaftstheoretischer Begriffe. Bd. 3. Göttingen: Vandenhoeck (UTB 968).

⁹ Entitäten erster Ordnung sind Personen, Tiere, Dinge. Entitäten zweiter Ordnung sind Ereignisse, Zustände, Prozesse, Sachverhalte. Entitäten dritter Ordnung sind so abstrakte Einheiten wie Propositionen, Wahrheitswerte. Vgl. Lyons, (1983), Semantik, Bd. II, Kap. 11.3.

² Baumgraphische Darstellung von XP \Rightarrow Kap. 8.

³ Wunderlich, D., (1984), Zur Syntax der Präpositionalphrasen im Deutschen. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft (ZfS) Bd. 3, S. 65-99. Wunderlich lässt die aufgeführten Fälle zu.

⁴ Zur Komparation s. Kap. 12.

Sprachen wie solche erscheinen. „Göttingen“ z. B. bezeichnet weder eine Entität (wohl aber eine Menge von Entitäten) noch einen Ort (Punkt im Raum), sondern einen Raum (mit vielen Raumpunkten).¹⁰ Mit dem Ausdruck „am Rathaus“ in der Aussage

(27) Ich treffe dich am Rathaus.

wird indirekt ein Ort identifiziert: ein Ort, der bei (an) dem vom Rathaus umschlossenen Raum liegt und auf dem ich mich zu dem Zeitpunkt unseres Zusammentreffens befinde. Zugrunde liegt eine lokative Proposition, die eine Entität (X) zu einem Ort (Y) in Beziehung setzt:

(28) „X befindet sich bei Y“

Wir symbolisieren (28) mit (29)¹¹:

(29) BEI (X,Y)

Man nimmt an, dass der in (28) bzw. (29) ausgedrückten Relation die deiktischen Adverbien „hier“ und „dort“, die eine relative Nähe zu dem oder der Sprechenden angeben, zugrunde liegen: „X ist hier“ bedeutet „X befindet sich bei hier“ (d. h. an einem Ort relativer Nähe zu dem oder der Sprechenden). Wenn Y mit Dimensionalität versehen ist, erhalten wir

(30) AUF (X,Y)

(31) IN (X,Y)

(30) ist angemessen, wenn Y als Linie oder Oberfläche, (31), wenn Y als umschlossene Fläche oder umschlossener Raum gemeint ist. Jeder dieser positionalen (statischen) Relationen (29) – (31) entsprechen zwei direktionale (dynamische). Die eine hat Y als Ziel (29') – (31'), die andere als Ausgangspunkt (29'') – (31''):

(29') ZU (X,Y) [hin]

(29'') VON (X,Y) [weg]

(30') AUF (X,Y) [hinauf]

(30'') AUF (X,Y) [hinab]

(31') IN (X,Y) [hinein]

(31'') AUS (X,Y) [heraus]

„X befindet sich über Y“ bedeutet, wenn X und Y Objekte sind, „X befindet sich in einem ausgewählten, 3-dimensionalen Bezugssystem mit oben-unten-Ordnung an einem Ort oberhalb von Y. Für die weitere Analyse der *Deixis* räumlicher Ausdrücke wie 'lang ↔ kurz', 'weit ↔ nah', 'hoch ↔ niedrig', 'tief ↔ flach' usw. (Positions- und Qualitätsadjektive) spielt die Beziehung zwischen einer Entität (oder einem Raum)¹² und ihren äußeren Begrenzungen eine Rolle. Sie impliziert Reduktion von Dimensionalität:

„Die äußeren Begrenzungen eines dreidimensionalen Objektes sind eine oder mehrere zweidimensionale Oberflächen; eine zweidimensionale Fläche hat als äußere Begrenzung eine oder mehrere eindimensionale Geraden; eine Gerade braucht nicht unbedingt

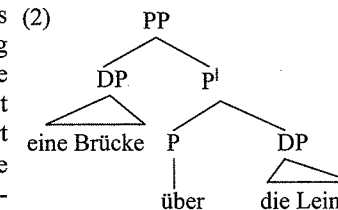
Entität
[von mlat. *entitus*,
spätlat. *ens* = das
Seiende]:
Begriff der Lehre
vom Sein (Ontologie).
Es gibt Entitäten
verschiedener
Ordnung.

Proposition:
situationsunabhängiger
Inhalt eines Satzes, der
das Zutreffen eines
Sachverhalts ausdrückt
(≈ Äußerung minus
Kontext). Den
Äußerungen „Rolf
raucht.“, „Raucht
Rolf?“, „Rauche,
Rolf!“ liegt dieselbe
Proposition zugrunde,
die nur je nach Intention
des Sprechers
unterschiedlich
realisiert wird.

Deixis:
„Zeigen“ auf
Situationselemente.
Deiktische
(auch: „indexikalische“) Ausdrücke
sind solche, die erst in der
Sprechsituation ihre volle
Bedeutung bzw. überhaupt
Referenz bekommen.

Begrenzungen zu haben, aber wenn sie welche hat, sind das (nicht-dimensionale) Punkte.“¹³

Wir setzen die semantische Analyse räumlicher Ausdrücke hier nicht weiter fort, sondern fragen nun nach einer angemessenen syntaktischen Strukturdarstellung räumlicher PP. Das Beispiel „eine Brücke über die Leine“, symbolisch „ÜBER (B, L)“, wobei „B(rücke)“ als Name eines Individuums (Gegenstands) und „L(eine)“ als umschlossene Fläche oder umschlossener Raum aufzufassen wäre, könnte in einem ersten Versuch als Abb. (2) dargestellt werden. Diese Lösung ist aber nicht möglich, da die P „über“ zwar ihr internes Argument „Leine“, nicht aber ihr externes Argument „Brücke“ in der [Spez, PP]-Position lizensieren kann, weil sie den dafür erforderlichen Kasusindex nicht zur Verfügung stellt. Das (2)



externe Argument der P muss also anderweitig lizensiert werden. Im Satz „Urs überquert eine Brücke über die Leine“ wird das Komplement „eine Brücke“ ganz normal von V lizensiert (struktureller Kasus Akkusativ (⇒Kap. 8)). Wäre die DP „eine Brücke“ in einem anderen Satz Subjekt, hätte sie ihren strukturellen Kasus Nominativ unter [Spez, IP] erhalten. Unter der Annahme, dass Präpositionen zweistellige Relationen sind, stellt sich dann die Frage, was als zweites Argument anzunehmen ist. Wir stellen eine Lösung in dem folgenden, etwas schwierigen Exkurs vor. Er begründet letztlich unsere Darstellung der PP.

1.2.2 Die Argumente der räumlichen Präpositionen

Erinnern Sie sich bitte an unsere Darstellung der DP (⇒Kap. 6). Wir argumentierten dort so, dass der Determinator 'D' die Referenz von 'N' in der NP bestimmt. Das läßt sich in Bezug auf „eine Brücke“ so umschreiben: „es gibt ein durch 'D' bestimmtes Objekt x und x ist eine Brücke“ (= x ist Element einer Menge mit dem Namen „Brücke“). Formal, unter Verwendung des Existenzquantors: „∃x Brücke (x)“.

„Brücke“ referiert ohne Determination auf eine Menge (die Menge der Brücken), mit Determination/Quantifikation auf eine ganz bestimmte Brücke (durch 'D' „eine“, oder Bindung der Variablen x durch den Existenzquantor '∃' im Sinne von „es gibt mindestens ein x von allen x, das als Element zu der Menge gehört, die durch das N „Brücke“ designiert wird“). Nun ist es ganz offensichtlich, dass die PP „über die Leine“ an dieser Determination teilhat. Es gibt nicht nur die durch 'D' bzw. '∃' bestimmte eine Brücke, sondern eine „über die Leine“. Man nimmt deshalb an, dass das referentielle Argument (in unserer formalen Notation 'x') von „Brücke“ auch das externe Argument der Präposition „über“ ist:¹⁴

(33) eine Brücke x & x über die Leine

Bei der DP-Analyse kann die in Abb. (3) gezeigte Struktur angenommen werden. Frey¹⁵ kommentiert diese Struktur so:

Kasusindex:
Lexikoneintrag
(von V; P), der die
für ein Argument
möglichen Kasus
spezifiziert.

Lizensierung:
⇒ Kap. 8

*Referentielles
Argument:*
eine eher unglückliche
Bezeichnung
aufgrund ungenauer
Definition des Begriffs
Argument in der
Generativen
Grammatik. DP
als Subjekte und
Objekte sind darin
Argumente des
Verbs; sie referieren
aber erst nach ihrer
Determination durch D,
was in der synt. Struktur
nicht dargestellt wird.
Das so bestimmte
Argument wird dann
„referentielles
Argument“ genannt.
Man kann das Problem
auch so umschreiben:
Ausdrücke der
Kategorie N referieren
erst in der DP.

¹⁰ s. Lyons, J., (1983), Semantik Bd. 2. München:Beck. S. 299 ff. Originalausgabe: (1977), Semantics Vol. II, Cambridge: University Press. Unsere Darstellung weicht davon in Einzelheiten ab.

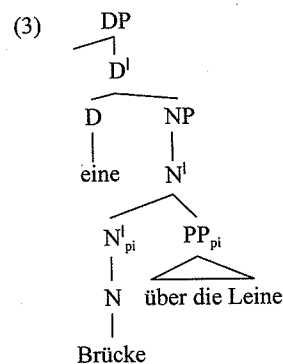
¹¹ Die Schreibweise von BEI mit Kapitälchen symbolisiert die abstrakte Bedeutung von „sich befinden bei“.

¹² Der ontologische Status von Punkten, Geraden, Flächen, Räumen und Zahlen (gemeint ist, was wir unter „Geometrie“ und „Arithmetik“ verstehen) ist umstritten. Gottlob Frege war z. B. der Meinung, dass auch Zahlen und Wahrheitswerte Entitäten bezeichnen. – Frege, Gottlob, (1966²), Funktion, Begriff, Bedeutung. Fünf logische Studien. Hrsg. und eingeleitet von G. Patzig. 2., durchges. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck (= Kleine Vandenhoeck Reihe 144/145). – Frege, Gottlob, (1966), Logische Untersuchungen. Hrsg. u. eingeleitet von G. Patzig. Göttingen: Vandenhoeck (Kleine Vandenhoeck-Reihe 219-21).

¹³ s. Lyons a.a.O. S. 303.

¹⁴ Nach Bierwisch (1988) und Frey, W., (1993), Syntaktische Bedingungen für die semantische Interpretation. Berlin: Akademie-Verlag.

¹⁵ Frey, W., (1993), Syntaktische Bedingungen für die semantische Interpretation. Über Bindung, implizite Argumente und Skopus. Berlin: Akademie-Verlag (studia grammatica XXXV). S. 49.



„Wir können nun annehmen, daß Adjunkte dadurch lizenziert werden, dass sie in eine Prädikations- bzw. Modifikationsbeziehung eintreten. Dabei wird die externe Argumentstelle ihres Prädikats durch das referentielle Argument eines Kopfelements saturiert. Wir können somit die Lizenzierung eines Adjunkts unter den erweiterten Begriff der 'Projektionslizenzierung' subsumieren, da ein Adjunkt seine Rechtfertigung in der syntaktischen Struktur durch das referentielle Argument eines Kopfelements erhält.“

Die modifizierende Beziehung der PP zum Kopf der NP wird durch die Koindizierung 'pi' repräsentiert. Noch etwas schwieriger ist die Argumentation und Darstellung bei einer PP mit räumlich bedeutungsvoller P, die Komplement zu V ist. In dem Beispiel „das Buch liegt unter

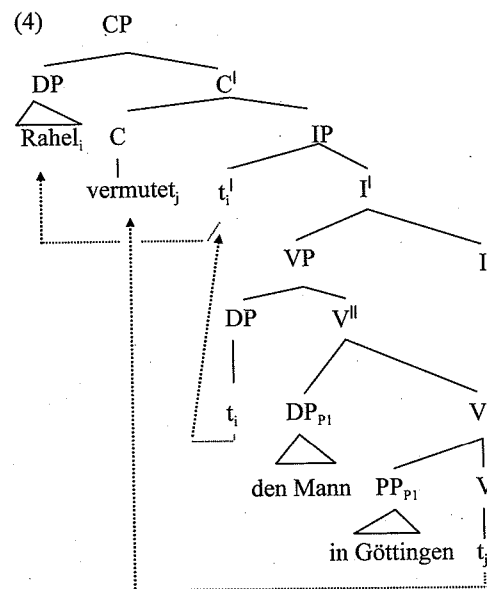
dem Tisch“ fordert das Verb „liegen“ zwei Argumente, die DP „das Buch“ und die PP „unter dem Tisch“. Das Verb „liegen“ benötigt von den beiden Argumenten eines mit räumlicher Einordnung; es selbst öffnet in seiner semantischen Form sozusagen eine Raumdimension, die dann durch eine PP mit bestimmter räumlicher P ausgefüllt wird. Die Projektionslizenz für die DP „der Tisch“ wird somit gemeinsam vom Verb und der Präposition vergeben, die PP wird Komplement zu V. Das externe Argument der Präposition ist, wie im vorigen Beispiel „die Brücke über die Leine“, wieder identisch mit dem referentiellen Argument der DP „das Buch“. Betrachten wir nun das Beispiel

(35) Rahel vermutet den Mann in Göttingen.

Die Paraphrase

(36) Rahel vermutet, dass der Mann in Göttingen ist.

zeigt deutlich die durch die Präposition ausgedrückte räumliche Relation 'IN (Mann, Göttingen)'. Die Analyse von (35) nach der Paraphrase (36) müsste die Argument-Prädikat-Struktur (APS) [x vermuten [y in z]] haben, wofür manches spricht. Verben des Einschätzens, Glaubens, Meinens würden dann Sätze als Akkusativobjekt binden. Mein „Einschätzen“ bezieht sich auf den Inhalt (die *Proposition*) des eingebetteten Satzes, ich bewerte ihn, so wie ich auch Sätze mit „wahr“ oder „falsch“ bewerten kann. Argumente oder Prädikate allein können ja nicht „wahr/falsch“ sein. Satz (35) erhält die in Abb. (4) gezeigte Struktur.



Die modifizierende Beziehung der PP „in Göttingen“ zur DP „den Mann“ über ein gemeinsam referierendes Argument x wird durch die Koindizierung 'pi' dargestellt. Das für die PP externe Argument erscheint nicht. Es ist auch niemals Teil der PP-Tiefenstruktur gewesen. Weil das referentielle (externe) Argument x von P „nicht sichtbar“,

Projektionslizenzierung:
Lizenzierung eines Elements aufgrund der Argumentstruktur eines Kopfes.
Lizenzierung:
=>Kap. 8
Projektion: =>Kap. 5

Proposition:
Frege unterschied Bedeutung (Referenz, Extension) und Sinn (Intension) von Äußerungen. Als Sinn eines Satzes, unabhängig von seiner Äußerungsform, fasste er den in ihm geäußerten Gedanken auf. Für „Sinn eines Satzes“ wurde in der intensionalen Logik und Semantik der Begriff „Proposition“ üblich. Zu Extension/Intension vgl. =>Kap. 7

lexikalisch also nicht realisiert ist (daher ja „x“), bleibt die [Spez, PP]-Position¹⁶ leer, was Auswirkungen auf die interne Struktur der PP hat. Diese Annahme gilt, wie wir etwas später zeigen werden, auch für die Analyse von Objekt-PP, deren semantisch leere P nicht als Relation dargestellt werden können.

1.2.3 PP-Struktur bei P mit temporaler und modaler Bedeutung

Wir haben im vorherigen Abschnitt betont, dass Präpositionen ursprünglich räumliche Bedeutung haben; die primäre Orientierung des Menschen erfolgt im dreidimensionalen Raum. Gegenstandsidentifizierung verlangt daher ein *Raum*konzept, nicht aber notwendigerweise ein *Zeit*konzept. Zeit ist eindimensional; wir nehmen eine gerichtete Zeitachse mit Zeitpunkten und Zeitintervallen an.

Lage- und Bewegungsverben verlangen im Deutschen – anders als in anderen Sprachen – prinzipiell eine *präpositional* realisierte Raumangabe, da es keine Flexionskategorien zur Herstellung lokaler oder direktonaler Relationen gibt.

Wohl aber ist dies bei *temporalen* und *modalen* Relationen der Fall, die als verbale Kategorien [TMP] (Tempus) und [MOD] (Modus) über Flexionsmorpheme durch I an V realisiert werden. Erst in zweiter Instanz treten freie, *phrasal* (meist durch PP) realisierte Zeit- und Modalangaben hinzu, die zusammen mit [TMP] und [MOD] die *Temporalität* und *Modalität* von Sätzen ausmachen.

Für Semantiker sind Temporalität und Modalität Eigenschaften von Sätzen. Kausalität wird dagegen durch Beziehungen zwischen Sätzen ausgedrückt. Diese Vorgaben zeigen wichtige Unterschiede zur sprachlichen Realisation von Raumangaben. Wir müssen nun sehen, ob die aus räumlichen Relationen abgeleiteten P mit anderer Bedeutung auch relationale Eigenschaften haben und wen oder was sie gegebenenfalls in Relation zueinander setzen.

1.2.3.1 Temporale PP

Viele Grammatiken suggerieren, Tempus sei eine Kategorie der Verbflexion. Semantisch ist Tempus aber, wie Modus, eine Kategorie des Satzes. Es ist Teil des deiktischen Netzes temporaler Referenz, zu dem auch Zeitadverbien wie „jetzt“, „heute“, „bald“ usw. gehören. Tempus grammatikalisiert die Relation zwischen der Zeit der beschriebenen Situation und dem zeitlichen Nullpunkt des deiktischen Kontextes (dem realen oder fiktiven Äußerungsmoment)¹⁷. Dafür stehen im Deutschen die Tempora Präsens, Präteritum, Perfekt, Plusquamperfekt, Futur I und II zur Verfügung. Die Relation zwischen der Zeit der beschriebenen Situation und der Zeit des Äußerungsmomentes darf nicht mit bestimmten Tempusformen gleichgesetzt werden. Es gibt keine eindeutige Zuordnung von Präsens und „Gegenwart“, Präteritum und „Vergangenheit“, Futur und „Zukunft“. Bei der Annahme eines zeitlichen Nullpunktes (Äußerungsmoment) gibt es eine Fülle möglicher Tempusunterschiede:

„Es sei t_0 als Nullpunkt gegeben (im Deutschen ausgedrückt durch das Adverb 'jetzt'):
(i) wenn $t_i = t_0$, dann referiert t_i auf dieselbe Zeit wie t_0 und definiert folglich den Begriff des Präsens; (ii) wenn $t_i \neq t_0$, referiert t_i auf einen Zeitpunkt oder eine Zeitspanne, die mit t_0 nicht simultan ist, und definiert das Nicht-Präsens (auf das man im Deutschen mit dem Adverb 'dann' referieren kann); (iii) wenn $t_i < t_0$ (' t_i ist früher als t_0 '),

Temporalität:
Zeitliche Einordnung einer sprachlichen Äußerung durch die Kategorie [TMP] und alle anderen sprachlich realisierten Zeitbezüge.

Tempus [TMP]:
Durch Inflexion an V realisierte Tempora Präsens, Präteritum, Perfekt, Plusquamperfekt, und Futur (I/II).

Modalität:
Gesamtheit modaler Bestimmungen einer sprachlichen Äußerung (Modus, Satzmodus, freie Modalangaben).

Modus [MOD]:
Durch Inflexion an V realisierte Modi Indikativ, Konjunktiv (I/II) und Imperativ.

Satzmodus:
Aussage, Frage, Befehl, Wunsch (im Gegensatz zum Satztyp Deklarativ-, Frage-satz usw.)

¹⁶ Bierwisch nimmt allerdings eine leere [Spez, PP]-Stelle an, die er über einen Operator verwalten will. Wir gehen hier auf dieses Problem nicht weiter ein. – Bierwisch, M., (1988), On the Grammar of Local Prepositions. In: Bierwisch, M., Motsch, W., Zimmermann, I., (Hrsg.), (1988), Syntax, Semantik und Lexikon. Berlin: Akademie-Verlag (studia grammatica XXIX).

¹⁷ Vgl. die insgesamt brauchbare Darstellung von *Tempus* in G, S. 507 ff. und bei Lyons, (1983), Bd. II, S. 285 ff.

referiert t_i auf einen Punkt oder eine Periode in der Vergangenheit; (iv) wenn $t_i > t_0$ (t_i ist später als t_0), referiert t_i auf einen Punkt oder eine Periode der Zukunft.“¹⁸

Mit dem Zeitindex t_0 und Variablen wie t_i , t_j können wir Zeitpunkte und Zeitintervalle, die wiederum aus Zeitpunkten bestehen, vor und nach dem Sprechaktzeitpunkt ausdrücken. Unter Verwendung der sechs Tempora des Deutschen können mindestens 15 temporale Bedeutungsvarianten hergestellt werden (die uns hier aber nicht weiter interessieren).

Zeitlogik ist ein Teil der Modallogik. Zeit hat etwas damit zu tun, wann der in einem Satz geäußerte Sachverhalt zutrifft oder nicht, letztlich also mit der Wahr-, Falschheit, Unentscheidbarkeit von Sätzen. Zu t_0 , t_i , t_j führen wir nun *Weltzustände* (auch *mögliche Welten* genannt) ein: w_0 ist der Zustand der Welt zum Zeitpunkt t_0 , w_i zum Zeitpunkt t_i und w_j zum Zeitpunkt t_j , $w_i - w_j$ zum Zeitintervall $t_i - t_j$. Die Äußerung

(39) er kommt

paraphrasieren wir nun mit

(39') ich behaupte hier und jetzt (zu t_0), es ist der Fall (zu $t_i = t_0$) - 'er komm-', wobei 'er komm-' in (39') eine zeitlose Proposition¹⁹ darstellt, die der Sprecher oder die Sprecherin als 'wahr' in w_i behauptet.

(40) er kam

kann paraphrasiert werden mit

(41') ich behaupte hier und jetzt (zu t_0), es ist der Fall (zu $t_i < t_0$) - 'er komm-', wobei 'er komm-' in (40') wieder eine zeitlose Proposition ist, die jemand für 'wahr' in w_i erklärt, d. h. in der Welt, wie sie zu $t_i < t_0$ war, wobei t_i ein t_0 vorausgehender Zeitpunkt ist. Entsprechend interpretieren wir

(41) er wird kommen

durch

(41') ich behaupte hier und jetzt (zu t_0), es ist der Fall (zu $t_i > t_0$) - 'er komm-', wobei t_i ein Zeitpunkt nach t_0 ist.

Es ist nun nahe liegend, zeitliche P nach dem obigen Schema zu deuten:

- $t_i < t_0$: vor dem oder zum Sprechaktzeitpunkt
- $t_i = t_0$: zum Sprechaktzeitpunkt
- $t_i > t_0$: zum oder nach dem Sprechaktzeitpunkt

*Sprechakt:
Durch eine Äuße-
rung vollzogene
Handlung.*

Wir führen hier exemplarisch einige zeitliche Präpositionen auf:

ab	Relation zu einem unbegrenzten Zeitintervall $t_i - t_n$ (vor oder nach t_0): „ab acht Uhr“ (Zeitintervall eines konventionellen Zeitsystems)
an	Relation der Gleichzeitigkeit mit einem bestimmten Zeitpunkt t_i („am Anfang“) oder einem Zeitintervall $t_i - t_j$ („am Abend“) vor, zu oder nach t_0

¹⁸ Vgl. Lyons a.a.O. Bd. II, S. 290. t_0 nennt man einen Zeitindex; t_i , t_j usw. sind Zeitvariablen. Eine ausführliche Darstellung der Zeitlogik ist: Rescher, N., Urquhart, A., (1971), Temporal Logic. Wien, New York: Springer.

¹⁹ „Eine zeitlose Proposition ist, wenn sie wahr ist, eine zeitlos wahre Proposition über einen zeitlosen Zustand; eine zeitgebundene Proposition ist, wenn sie wahr ist, eine zeitlos wahre Proposition über eine zeitgebundene Situation usw. Mit anderen Worten, die intensionale Welt, in der eine Proposition wahr ist, ist zeitlos; aber die extensionale - aktuelle oder mögliche - Welt, über die eine Proposition wahr ist, kann zeitlos oder zeitgebunden sein. Daraus folgt, daß für jemanden, der glaubt, Wahrheit sei ewig, gilt: 'Es ist der Fall, daß (p)' immer zeitlos ist, ganz gleich, ob (p) für eine zeitlose oder zeitgebundene Proposition steht.“ Lyons, a.a.O. Bd. II, S. 294.

auf	Relation auf ein begrenztes Zeitintervall $t_i - t_j$ vor, zu oder nach t_0 (+ Tätigkeit bezeichnende DP - z. B. „auf der Wanderung“)
bei	Relation der Gleichzeitigkeit mit einem Zeitpunkt t_i oder einem Zeitintervall $t_i - t_j$ vor, zu oder nach t_0 (+ Tätigkeit bezeichnende DP - z. B. „beim Auftauchen“, „beim Essen“)
bis	Relation zu einem Zeitintervall $t_i - t_j$, vor oder nach t_0 (+ Temporalangabe (DP oder AdvP) wie z. B. „vor Weihnachten“, „bis heute“)
nach	Relation zu einem unbegrenzten Zeitintervall $t_i - t_n$ (vor oder nach t_0) (+ DP, z. B. „nach der Arbeit“)
während	Relation der Gleichzeitigkeit mit einem Zeitintervall $t_i - t_j$

Temporale PP enthalten mindestens einen Temporal Ausdruck, z. B. eine temporale P + DP („während des Essens“) oder eine temporal indifferente P + temporale Ausdrücke („in einer Stunde“, „bis heute“). Durch Temporal Ausdrücke in der PP werden die ursprünglich räumlichen P wie „in“, „auf“, „vor“ usw. erst für temporale Zusammenhänge verwendbar. Temporale PP sind häufig durch Substantivierung (42') oder Reduktion (43') aus Temporalsätzen abgeleitet:

(42) Dani las, während er aß.

(42') Dani las während des Essens.

(43) P. kam in die Schule, bevor A. in die Schule kam.

(43') P. kam vor A. in die Schule.

Temporale DP in PP haben häufig Bezug auf Zeitintervalle eines konventionellen Zeitsystems (Uhr-, Jahres-, Tageszeit):

(44) am Abend (45) in einer Stunde (46) am 31. Dezember

Ausdrücke wie „Abend“, „31. Dezember“ sind Variable über Zeitintervalle. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass P in temporalen PP Relationen zwischen Zeitpunkten bzw. Zeitintervallen herstellen, wobei der externe Zeitpunkt/das externe Zeitintervall eine Eigenschaft des Satzes ist, in dem die PP steht, der interne Zeitpunkt/das interne Zeitintervall hingegen (in der Regel als DP oder AdvP) Komplement der Präposition ist. Zwei Beispiele (im Anschluss an (39) und (40)):

(47) er kommt am Abend

(47') ich behaupte hier und jetzt (zu t_0), es ist der Fall (zu $t_i - t_j > t_0$) - 'er komm-'.

Für die Sprechakt-Welt w_0 wird behauptet, dass die Proposition des Satzes „er kommt“ in der Abendwelt w_{i-j} gültig sein soll, d. h. nach dem Äußerungszeitpunkt, wobei die Begrenzungen des Abends (Zeitpunkte t_i und t_j) konventionell festgelegt sind. Betrachten wir nun:

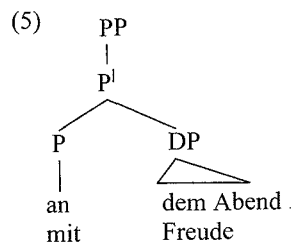
(48) er kam am Abend

(48') ich behaupte hier und jetzt (zu t_0), es ist der Fall (zu $t_i - t_j < t_0$) - 'er komm-'.

Der „Abend“ ($t_i - t_j$) liegt vor t_0 . Die P „an“ stellt eine Relation zwischen dem Zeitintervall $t_i - t_j$ und der Gültigkeit der im Satz geäußerten Proposition zu $< t_0$ (= vor oder zum Äußerungszeitpunkt) her. '>' (nach) und '<' (vor) werden durch das Merkmal [TMP] unter I bestimmt, grammatisch werden sie im Deutschen durch die Tempusflexion an V realisiert.

*Räuml. P in zeitlichen PP:
Durch temporale Ausdrücke (meist DP und AdvP, z. B. „Tag“, „nun“) in PP können die ursprünglich räumlichen P Relationen zwischen Zeitpunkten bzw. -intervallen herstellen.*

Wir haben bereits behauptet, dass „Zeit“ eine Eigenschaft von Sätzen sei. Das können wir nun so ausdrücken: Für „der Satz ‘p’ ist t_0 (= vor t_0) gültig“ schreiben wir „Vp“ (V = Vergangenheit) und für „der Satz ‘p’ ist t_0 (nach t_0) gültig“ schreiben wir „Fp“ (F = Futur). V und F sind Operatoren, die aus einem Ausdruck einer bestimmten Kategorie (hier: Satz) einen neuen Ausdruck derselben Kategorie (hier: temporal ausgezeichnete Satz) machen. Parallel zu unserer Analyse der räumlichen PP können wir nun schreiben, dass Vp, Fp die externen Argumente der temporalen PP sind. Temporale PP modifizieren Vp, Fp. Sie haben deshalb kategorial ebenfalls Operatorenstatus, sie verändern Vp und Fp erneut temporal. Für die syntaktische Darstellung folgt daraus: Temporale



PP sind ganz wie räumliche PP aufgebaut Abb. (5), werden aber an anderer Stelle erzeugt – unter IP, wie wir in ⇒ Kap. 10 zeigen.

1.2.3.2 Modale PP

Modale und satzmodale PP wollen wir nicht ausführlich kommentieren. Modale PP („unter Schmerzen“, „mit Freude“) modifizieren Vorgänge oder Zustände beschreibende Verben. Sie werden frei an V^l (vor den freien räumlichen PP) adjungiert, wie Abb. (6) zeigt. Satzmodale PP („zum Glück“, „mit großer Wahrscheinlichkeit“) bilden eine im Satz geäußerte Proposition auf eine lineare Achse mit Wahrscheinlichkeitsgraden der Gültigkeit oder mit von der Sprechaktintention abhängigen Bewertungen ab. Die Struktur der modalen und satzmodalen ist wie die der räumlichen bzw. temporalen PP (Abb. (5)), ihre Erzeugung unter IP zeigen wir ebenfalls in ⇒ Kap. 10.

1.2.4 Präpositionalobjekte (PräpObj)

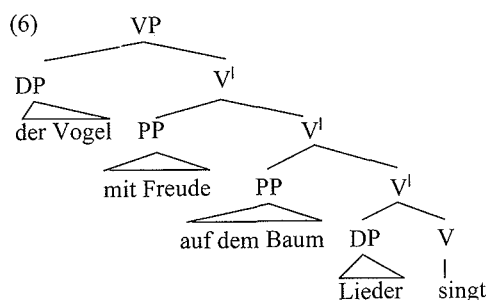
Die Präpositionalobjekte sowie lokale und direktionale Raumangaben werden überwiegend durch die syntaktische Kategorie PP realisiert. Eine eindeutige Abgrenzung gegeneinander wie auch in Bezug auf PP als prädikative Streckformen (Teil 2 dieses Kap.) fällt nicht immer leicht. Nachfolgend stellen wir eine knappe Charakteristik zur Distinktion der verschiedenen Fälle vor:²⁰

- (51) a Jens geht *in* die Sauna. [Wohin?]
a' Jens kommt *aus* der Sauna. [Woher?]
b Carlo schläft *in/neben* der Sauna. [Wo?]
b' *Carlo schläft *in* die Sauna.
c Alma verwandelt mich *in*/**neben* ein Kaninchen. [Verwandeln in was?]
d Mein Wunsch geht *in Erfüllung*. [*Wohin/*In was geht der Wunsch?]
e Schickt die Fraktion *in* die Wüste!

Raum-PP: Die Handlung wird mit Hilfe der Angabe von Raumpunkten notwendig oder fakultativ bestimmt. Je nachdem, ob es sich um die Charakterisierung einer ir-

Operatoren:
Ausdrücke, die der Spezifizierung von Mengen dienen.
Extensional sind alle sprachlichen Ausdrücke (Funktionen, Argumente, Sätze) Mengen.

Abb. (6):
Erzeugung modaler und lokaler PP als Adjunkte an V^l, hier mit besetzter Komplementposition. Bei zwei Komplementen schreiben wir den zweiten Komplementknoten als V^{ll} (⇒ Kap. 8) und die modalen/lokalen PP werden in diesem Fall an V^{ll} adjungiert.



gendwie „gerichteten“ Tätigkeit („fahren“ oder „fliegen“, aber auch „werfen“, „blicken“ usw.) oder statischer lokaler Relationen handelt („sitzen“, „wohnen“ etc.), ist als räumliche Einordnung entweder die Subklasse *direktional* (51a, a') oder *lokal* (51b, b') einschlägig. Als Realisationsvarianten stehen den PP Präpositionen mit unterschiedlicher *raumdimensionaler* (d. h. mit „wo“ oder „wohin“ erfragbarer) Bedeutung zur Verfügung. Das Deutsche verfügt über kein lokales Kasusparadigma. Die präpositionalen Kasus Akkusativ vs. Dativ entsprechen aber im Regelfall direktionalem vs. lokalem Bezug („Ich fülle den Pudding in der Küche in die Schüssel.“)

PräpObjekt: P ist lexikalischer Bestandteil des Verbs (Lexikoneintrag z. B.: „sich wundern über“, „verwandeln in etwas“ usw.), gehört syntaktisch aber – natürlich – zur PP (kann nur mit der DP zusammen verschoben werden: „an den Weihnachtsmann glaubt niemand“/* „den Weihnachtsmann glaubt niemand an“) und wird in der syntaktischen Struktur entsprechend – wie jede andere PP auch – dargestellt. Das Verb selektiert im Regelfall nur eine bestimmte P (Ausnahmen: „sich freuen über/auf“, „kämpfen für/um“ etc.), die jedenfalls *keine* raumdimensionale Bedeutung hat und entsprechend nicht durch andere Präpositionen ersetzt werden kann (51c).

Prädikative Streckform: Das Verb ist als Funktionsverb semantisch leer, folglich ist P weder räumlich noch als lexikalischer V-Bestandteil interpretierbar (51d). Dem entspricht mit häufigem Wegfall eines Artikels innerhalb der PP die mangelnde Kasusmarkierung der nominalisierten Verbform innerhalb der DP (* „der Wunsch geht in die/eine Erfüllung“). Im Unterschied dazu „funktionieren“ bildhafte, metaphorische Wendungen wie (51e) nur, wenn sie gerade *nicht* prädikativ dargestellt werden. Die semantische Ummarkierung von „in die Wüste schicken“ (wie „auf den Topf setzen“ oder „einen Denkmalsstein verpassen“) im Sinne von „die Partei nicht wählen“ setzt die direktionale Auffassung (und Einordnung) der PP voraus, (51e) ist also *kein* Beispiel für ein Prädikativ.

Bei den PräpObj regiert V eine bestimmte Präposition, die den Kasus der DP in der PP bestimmt. Die P in PräpObj haben keine lexikalische Bedeutung, obwohl sie Kopf der PP sind. Ganz unterschiedliche V regieren ein und dieselbe Präposition:

hängen, flehen, kämpfen, wetten, trauern, sich bemühen, sich kümmern ...	<i>um</i>	jammern, klagen, reden, herrschen, sich freuen, nachdenken, sich wundern ...	<i>über</i>
--	-----------	--	-------------

Die ursprünglich räumliche Bedeutung der P in PräpObj zeigen Übergänge von räumlichen P:

hängen	<i>an</i>	abzielen	<i>auf</i>
beruhen	<i>auf</i>	abknüpfen	<i>von</i>
hinwegsehen	<i>über</i>	ausgehen	<i>von</i>

Bei einigen Verben wie „abzielen auf“, „ausgehen von“ oder „aufhören mit“ fällt zwar ein morphologisch integrierter (*inkorporierter*) präpositionaler V-Bestandteil auf, diese Sonderfälle werden von uns aber nicht berücksichtigt. Wenn Präpositionen in PräpObj semantisch weitgehend leer sind und vor allem der Kasusreaktion dienen, können wir ihnen keinen relationalen Charakter zusprechen – in diesen PP gibt es keine externe Argumentposition mehr. Sie sind als Komplemente Argumente des Verbs und haben in jedem Fall die in Abb. (49) gezeigte Struktur.

Kriterien zur Unterscheidung:

Raum-PP:
zumeist freie Ergänzung in der VP, ersetzbar durch Pro-Adverb („hier“, „dort“, „drüben“ ...) oder ⇒ Pronominaladverb („darin“, „darauf“ ...)

PräpObjekt:
von V gefordertes Argument; relativ freie Auswahl an möglichen DP in der PP; bei Substantivierung von V wird das PräpObjekt zu einem Attribut: „der Kampf um Troja“, „der Glaube an Gott“

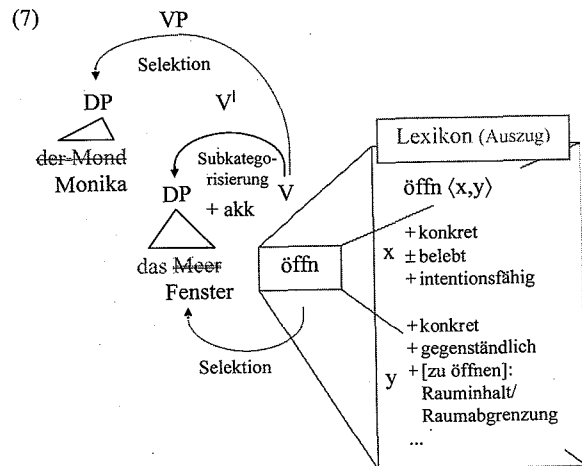
Prädikative Streckform:
semantisch reduziertes Verb bildet mit DP/PP das Prädikat („Funktionsverbgefüge“), dementsprechend ohne größere Bedeutungsverschiebung durch Vollverb ersetzbar; sehr begrenzte Auswahl an möglichen DP bzw. PP, dieselben nicht durch Proform ersetzbar; Substantivierung des Funktionsverbs bei Attributierung von DP/PP unmöglich: „* das Bringen zur Weißglut“, „* das Zuziehen einer Erkältung“.

²⁰ Vgl. G S. 428 ff.

2. Die syntaktische Funktion Prädikativ

Wir haben Ihnen bisher eine relativ „heile“ Welt vorgestellt. Gegeben waren \bar{X} -Schemata, in denen lexikalische oder funktionale Köpfe ihre jeweiligen Eigenschaften an maximale Projektionen vererbten und so funktionstüchtige Module des Satzes erzeugten. Glücklicherweise ist dies ja auch der Normalfall: Wenn X^0 kein funktionaler Kopf, also kein D, I oder C ist, ist es ein V, N, A oder P (oder Adv(erb), auch dazu kommen wir später), dessen Lexikoneintrag (i. e. die semantische und syntaktische Merkmalsmatrix) Informationen enthält, die den möglichen Projektionsrahmen von X bis hin zu XP determinieren und dabei einen mehr oder weniger großen Spielraum gewähren (vgl. Abb. (7)). Mit der syntaktischen Funktion Prädikativ tritt nun ein besonderer Fall ein: Das Verb selbst ist semantisch „leer“; statt seiner liefert der Lexikoneintrag einer nominalen oder adjektivischen Kategorie den lexikalischen Kern des Prädikats V und bestimmt so den Satzrahmen. Um zu erklären, wie das funktioniert und wie eine folgerichtige syntaktische Interpretation und Darstellung des Prädikativs aussehen könnte, wollen wir noch einmal an einige prinzipielle Überlegungen zur Funktion des Prädikats erinnern.

Sie haben in den Kap. 6 – 8 erfahren, dass die Erzeugung syntaktischer Strukturen generell über Prozesse der *Subkategorisierung*, *Selektion* und *Lizensierung* erfolgt, wobei am Beispiel der Kategorie V, die, nicht nur für die Generative Grammatik, die zentrale syntaktische Einheit ist, deutlich werden sollte, wie dessen Lexikoneintrag den Aufbau der VP maßgeblich bestimmt (Abb. (7)).

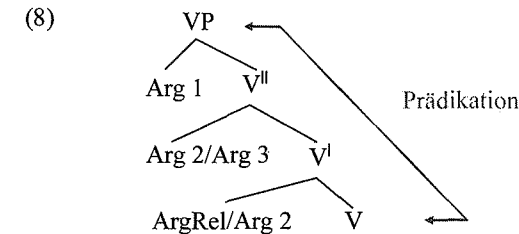


Es ist sicher hilfreich, sich noch einmal zu verdeutlichen, dass sich bis hin zur VP die „logische Form“ des Satzes parallel zu dessen syntaktischem Erzeugungsschema entwickelt. Wenn wir Sätze wie „Monika öffnet das Fenster“ und „Columbo findet die Leiche vor dem Frühstück“ formallogisch als zweiwertige Funktionen, als Relationen also zwischen zwei Argumenten auffassen, kommen ihre „Argument-Prädikat-Strukturen (APS)“ der (Klammer-) Darstellung ihrer VPs recht nahe; lediglich die Position des Prädikats ist konventionell anders geregelt – in der logischen Notation ist es üblich, f vor (x) bzw. $\langle x, y \rangle$ zu setzen:

(57a) APS: $\text{öffn} \langle \text{Monika}, \text{das Fenster} \rangle$
 $_{VP} [_{DP} \text{Monika}] [_{V'} [_{DP} \text{das Fenster}] [_V \text{öffn}]]]$

(57b) APS: $\text{vor dem Frühstück} (\text{find} \langle \text{Columbo}, \text{die Leiche} \rangle)$
 $_{VP} [_{PP} \text{vor dem Frühstück}] [_{VP} [_{DP} \text{Columbo}] [_{V'} [_{DP} \text{die Leiche}] [_V \text{find}]]]]]$

Die logische Syntax der APS braucht „Tupel“, also geordnete Mengen (formal durch Spitzklammern $\langle \rangle$ markiert), um darzustellen, welches die Lesart der Prädikation ist: Die Reihenfolge der Argumente macht es eindeutig bestimmbar, *wer wen* oder *was öffnet* oder *findet*. In natürlichen Sprachen sind es definierte Positionen innerhalb der Erzeugungsstruktur, an die zum einen die Vergabe semantischer (θ -) Rollen gekoppelt ist und die zum anderen mit der Zuweisung von „Kasus“ und „Kongruenz“-Morphemen an Konstituenten in diesen Positionen deren syntaktische Funktion erkennen lassen.



Indem wir die Grundpositionen der Phrasen in der \bar{X} -Projektion von V rekonstruieren, identifizieren wir sie mit Konstituenten der logisch-semantischen Relation²¹. Besonders Augenmerk richten wir dabei im Folgenden auf die ersten Argumente, also die in der Position [Spez, VP].

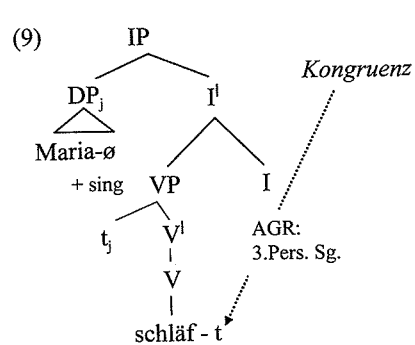
2.1 Was ist Prädikation?

Sie haben in \Rightarrow Kap. 8 viel über das Prädikat als logische Funktion gelesen und wissen deshalb, dass die syntaktische Funktion „Prädikat“ im Wesentlichen der lexikalischen Kategorie V zukommt. Wir möchten den Begriff „Prädikation“ als eine Art Notlösung verstehen, um den Überschneidungsbereich zwischen logischer und natürlichsprachlicher Syntax zu erfassen. Gemeint ist der Vorgang (oder das Ergebnis) einer Eigenschaftszuordnung an ein „Ding“, wie sie formal als $f(x)$, standardsprachlich durch den ‘Satz’ repräsentiert ist. Gerne wird diskutiert, ob es sich dabei um eine „extensionale“ oder „intensionale“ Operation handelt: Ordnet der Satz „Maria schläft“ bzw. das einstellige Prädikat „schlaf (Maria)“ das Ding „Maria“ einer Menge von Gegenständen zu, für die „schlaf (x)“ den Wert ‘wahr’ annimmt, oder verändert sich vielmehr die Intension des Gegenstands „Maria“, die „Merkmalsmenge“ also, die ‘Maria’ bezeichnet, um Merkmale des ‘Schlafens’?

Prädikation bezeichnet genau den Teil einer n-stelligen Funktion, die das eigenschaftszuweisende Verhältnis zwischen Subjekt und Prädikat betrifft. In formaler Notation ist diese Relation $f(x)$ durch die lineare Struktur, sowie einen Klammerbereich konventionell eindeutig geregelt. Natürliche Sprachen verfügen stattdessen über verschiedene morphosyntaktische Möglichkeiten, um Prädikationen wie „schlaf (x)“ für ihre jeweiligen Spezifikatoren geltend zu machen:

Prädikation:
 Vorgang und Ergebnis der Zuordnung von qualitativen, quantitativen, räumlichen etc. Eigenschaften zu Objekten bzw. Sachverhalten. Prädikation ist somit die Basis jeglicher Form von Aussagen.

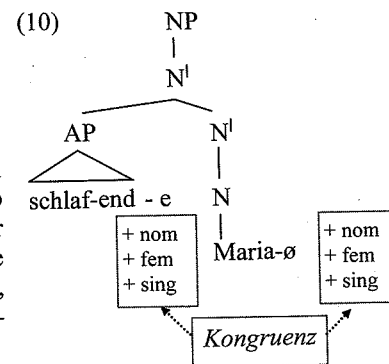
²¹ Modifikatoren wie PP- oder AP-Adjunkte werden als „Operatoren“ innerhalb der logischen Struktur (s.o.) der Übersichtlichkeit halber von Abb. (8) nicht erfasst. Sie sind auch eher zweitrangige Konstituenten der APS.



1. Die *Kongruenz* zwischen dem Verb V und der DP „Maria“ in [Spez, IP].
Dies ist gewissermaßen der „Normalfall“: Der lexikalische Kopf der Prädikation ist ein V, das (wie alle V) über ein Konjugationsparadigma verfügt. I bindet V mit dem [AGR]-Merkmalkomplex [+PER/ NUM] an die Konstituente unter [Spez, IP], die die Kasusmarkierung [+NOM] und daneben dieselben [AGR]-Merkmale aufweist wie das finite V.

2. *Attribution*: Kongruenz zwischen Modifikator und N innerhalb einer NP „schlafende Maria“.

In diesem Fall haben wir es mit einer *impliziten* Prädikation zu tun: das kongruent deklinierende Adjektiv basiert freilich auf derselben Funktion 'schlaf (Maria)' wie 1. und bringt diese auch zum Ausdruck. Der V-Kern wurde „zuvor“ aber morphologisch erweitert (Partizip I), um als Adjektiv deklinieren zu können. Damit aber dringt V in die Domäne einer lexikalischen Kategorie ein, die eigentlich prädestiniert ist für Prädikationen, nämlich die des „Eigenschafts-“ oder „Wie-Worts“ *Adjektiv*.



2.2 Die AP als Prädikativ

Obwohl Adjektive *die* lexikalische Kategorie zur Prädizierung von Eigenschaften sind, ist es ihnen nicht möglich, direkt in die Prädikation einzutreten, indem sie etwa eine VP substituieren würden. Sie verfügen normalerweise einfach nicht über das notwendige Konjugationsparadigma, um die verbale Kongruenz zwischen Subjekt und Prädikat herstellen zu können:

- (61a) SCHLAF (Maria) → Maria *schläf-t*.
(61b) SCHÖN (Maria) → *Maria *schön-t*.

Wir nehmen an, dass wahrscheinlich alle natürlichen Sprachen dieses Problem auf die gleiche Weise lösen, oder besser: *umgehen*, indem sie prädikativen APs schlicht ein semantisch leeres Hilfsverb, die so genannte *Kopula*, zur Seite stellen, deren einzige Funktion es ist, Trägerin grammatisch notwendiger Informationen wie Tempus, Modus und natürlich der genannten Kongruenzmarkierungen zu sein:

- (61c) SCHÖN (Maria) → Maria *ist schön*.

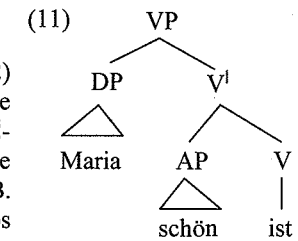
Unser Problem besteht nun allerdings darin, zu einer mit allen bisher entwickelten \bar{X} -Prinzipien verträglichen syntaktischen Interpretation und Darstellung des Prädikativs zu gelangen. Die einschlägige Fachliteratur hat in diesem Falle wenig Befriedigendes beizutragen. Obwohl die Kopula „sein“ offensichtlich keine zweistellige Relation zwischen „Maria“ und „schön“ herstellt – denn „sein“ ist weder als Vollverb zu betrachten²² noch kann „schön“ als Argument fungieren –, wird die AP wie in (62)

Kopula:
Hilfsverb zur Bildung von Prädikativen, im Deutschen: sein, bleiben, werden.

²² Wir nehmen schon an, dass es ein „existenzbehauptendes“ Vollverb „sein“ im Sinne etwa des Descarteschen „ergo sum“ de facto gibt – dieses ist aber einwertig (intransitiv).

(Abb. 11)) als Schwester von V⁰ dargestellt. Damit hätte „schön“ denselben Komplementstatus wie ein Objekt.

(62) *sein (Maria, schön)



Um das zu vermeiden, schlagen wir die in Abb. (12) gezeigte Darstellung des Prädikativs vor. Es gibt viele Belege dafür, dass es keine Probleme bereitet, das \bar{X} -Schema über X⁰ hinweg sozusagen „nach unten“ in die Morphologie hinein zu verlängern. So haben Sie z. B. gelernt, dass bestimmte Morpheme des finiten Verbs erst unter I erzeugt werden, und seit Kap. 8 wissen Sie, dass morphologisch komplexere Verbformen wie „vorschlagen“ oder „weglaufen“ bei V-2-Bewegung ihr Wortbildungs-Präfix in der Grundposition zurücklassen:

(63) [CP [DP ich_i] [C' [C -laufe_j] [IP t_i [I' [I] [VP t_i [V weg-t_j]]]]]]]

Die „Wortebene“, wie man die terminalen X⁰-Knoten der Syntax auch bezeichnet, ist ihrerseits wieder nur die oberste Schicht „darunterliegender“ phonologischer und morphologischer Strukturen. Wir werden diesen Überschneidungsbereich „Morphosyntax“ immer wieder tangieren:

Jedenfalls entnehmen wir solchen Überlegungen unser Interpretationsmodell für die Bildung von Prädikatsausdrücken mit Kopula oder anderen Hilfsverben: Die prädikative AP bildet demnach mit einem Verbstamm, den wir mit „v“ bezeichnen wollen, gemeinsam die V⁰-Kategorie. Die AP liefert den semantischen Kern, „v“ die verbale „Fassung“ des Prädikats:

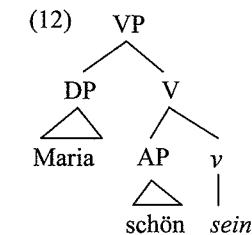


Abb. (12):
Unser Lösungsvorschlag zur Darstellung prädikativer Strukturen; Regel:
V → XP v.

Eine \bar{X} -kompatible Alternative bestünde allenfalls darin, statt v bereits V⁰ anzunehmen, wie Fries (1988)²³ das tut, und die AP als Adjunkt (wichtig: auch hier *nicht* als Komplement!) dazu aufzufassen. Wir halten unsere Idee jedoch für tauglicher, wenn es auch darum gehen soll, dem unterschiedlichen lexikalischen Potential der beiden V⁰-Konstituenten in der Darstellung gerecht zu werden. Gerade beim Sonderfall der „prädikativen Streckform“, die Sie in Abschnitt 2.3.2 kennen lernen, wird wahrscheinlich deutlich, dass der „grammatische Kopf“ von V⁰ in prädikativen Bildungen eine semantisch stark reduzierte, wenn nicht „leere“ Verbform ist, ein „V⁻¹“ gewissermaßen, das wir eben deshalb mit der Minuskel 'v' bezeichnen.

2.3 Sonderfälle des Prädikativs

2.3.1 DP, PP und P+Adv als Prädikativ

Bei den Kopulaverben „sein“, „bleiben“ und „werden“ können neben Adjektivphrasen (Abb. (12)) auch DP („Maria ist ein Mensch“), PP („die Meldung ist von Bedeutung“) und AdvP („ich war barfuß“) das Prädikativ bilden. Die Struktur ist der mit AP-

²³ vgl. Fries, N., (1988), Präpositionen und Präpositionalphrasen im Deutschen und im Neugriechischen. Tübingen: Niemeyer. S. 61ff.

Prädikativen ganz ähnlich, wie Abb. (13) zeigt. Sie zeigt noch einmal ganz deutlich die Rolle der Prädikation: Es wird ein allgemeiner Terminus wie „Mensch“ mit einem singulären wie „Maria“ verknüpft.²⁴ DP in prädikativer Funktion werden in Grammatiken oft „Prädikatsnomen“, gern auch irreführend „Gleichsetzungsnominativ“ genannt. Gleichsetzung der Form „a = b“ kann aber nur so verstanden werden, dass „a“ in allen Kontexten durch „b“ ersetzbar ist, und das gilt vielleicht für Definitionen wie „Geschwindigkeit = Masse x Beschleunigung“ („x = b Def.“), nicht aber in natürlichsprachlichen Sätzen der Art „Maria ist ein Mensch“. Hier führt die gegenseitige Ersetzung in den meisten Kontexten zu absurden Ergebnissen, weil die Ausdrücke eben *nicht* gleichbedeutend sind.²⁵

„Maria ist ein weibliches Wesen“ ≠ „Ein Mensch ist ein weibliches Wesen“

2.3.2 PP als „Prädikative Streckform“

Prädikative Streckformen sind semantisch und syntaktisch besonders schwierig zu beschreiben. Im Abschnitt über die PP haben wir bereits eine Abgrenzung zu räumlichen PP und zu den PräpObj versucht. Hier erst einmal erneut einige Beispiele:

zur Neige gehen	zur Sprache bringen	in Ordnung bringen
in Kenntnis setzen	zur Kenntnis nehmen	zur Ruhe kommen
zum Ausdruck bringen	in Widerspruch stehen	in Erfüllung gehen

Unter Streckformen versteht man allgemein

Ausdrücke, bestehend aus $\left\{ \begin{matrix} DP \\ PP \end{matrix} \right\} + \text{Funktionsverb}$.

Unter einem Funktionsverb verstehen die G²⁶

„ein Verb, das sonst als Vollverb fungiert, aber in einem spezifischen Kontext *semantisch* reduziert ist in dem Sinne, dass der konzeptuelle Gehalt weitgehend verschwindet. Das Verb fungiert als Träger aller der semantisch-syntaktisch-morphologischen Merkmale, die schließlich für die syntaktische Funktion eines Verbs ausschlaggebend sind.“

Diese Definition ist sehr undeutlich. Um etwa den „konzeptuellen Gehalt“ zu erörtern, müssten wir in die Analyse der semantischen Formen von Verben eintreten. Wie Verben „semantisch reduziert“ sein sollen, kann bestenfalls auch nur errahnt werden. Wir belassen es bei diesen Bemerkungen, weil wir uns im Rahmen dieses Kap. und auch prinzipiell z. Zt. nicht in der Lage sehen, eine bessere Definition zu geben. Wir bieten Ihnen aber mit Abb. (14) eine Strukturdarstellung für Streckformen an, die der besonderen Charakteristik dieser Prädikatsvariante gerecht wird. Offensichtlich ist ja die PP weder *räumlich* noch als *Präpositionalobjekt* aufzufassen – weder ist „zum Ausdruck“

Gleichsetzungsnominativ:
Verbreiteter aber unsinniger Begriff.

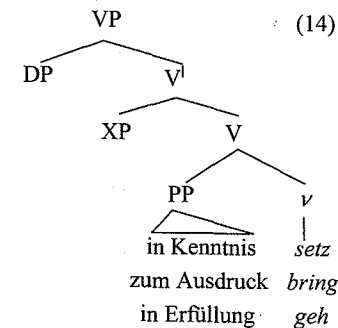
Prädikative Streckform:
Problematische Bezeichnung für prädikative Ausdrücke der Form DP/PP + Funktionsverb.

Funktionsverb:
Problematische Bezeichnung für Verben ohne lexikalische Bedeutung, aber mit allen morphosyntaktischen Eigenschaften.

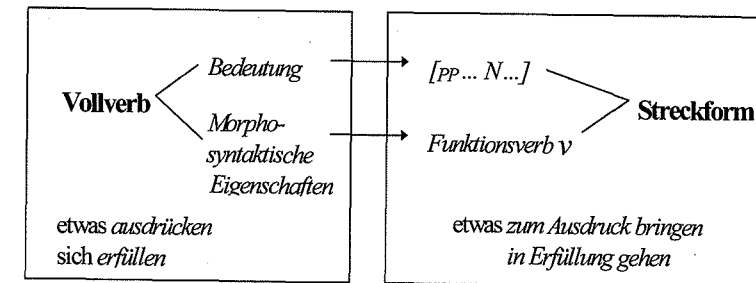
²⁴ Vgl. Quine, W.V.O., (1980), Wort und Gegenstand. Stuttgart: Reclam. S.175 § 20: „Die Kopula 'ist' bzw. 'ist ein' kann dementsprechend einfach als Präfix erklärt werden, das dazu dient, einen allgemeinen Terminus zur Einnahme der Prädikatstellung von der adjektivischen oder substantivischen Form auf die Verbform zu bringen.“

²⁵ L. Wittgenstein hat sich in seinem Tractatus logico-philosophicus mit Bezug auf B. Russell grundsätzlich mit dem Ausdruck „a = b“ auseinandergesetzt (4.241 ff.), ihn zur Bezeichnung von Identität verworfen und u.a. geschrieben: „Gleichheit des Gegenstandes drücke ich durch Gleichheit des Zeichens aus, und nicht mit Hilfe des Gleichheitszeichens“ (5.53).

²⁶ Darstellung nach G S. 431 ff.



als Antwort auf die Frage denkbar, *wohin* jemand etwas bringt, noch bindet das Verb „bringen“ die Präposition „zu“ als obligatorischen Bestandteil so, wie das etwa bei „verwandeln *in*“ oder „denken *an*“ der Fall ist. Vielmehr eröffnet die PP gemeinsam mit dem Funktionsverb *v* den Subkategorisierungsrahmen von *V* und bildet dessen lexikalischen Kern. Für einige Fälle wird daher angenommen, Streckformen seien aus Vollverben abgeleitet und deren „konzeptueller Gehalt“ auf die Bedeutung des Nomens innerhalb der PP übergegangen.²⁷



Aufgabe

1. Stellen Sie bitte den folgenden Satz baumgraphisch dar:

Maria hat mit Ärger zur Kenntnis genommen, dass sie in der WG unerwünscht ist.

²⁷ Nach G S. 433.